

Wieland Schmidt (Anlagen 5 und 6) gibt es sehr viele Studenten und Universitätsangehörige, die der Tätigkeit meiner Frau ihre Anerkennung bezeugt haben und die jetzt entweder der FU. angehören oder in Westdeutschland leben. Das beste Zeugnis für meine Frau stellte aber unbewusst Herr Professor Steinitz in dem beigelegten Schreiben aus (Anlage 24).

Als Ergebnis muss ich festhalten, dass keine der Beschuldigungen, die Herr Treue im Namen der Forschungsgemeinschaft Herrn Hellmann gegenüber geäußert hat, haltbar ist. Deshalb legte er - wie auch Herr Schraepfer - "selbstverständlich keinen Wert darauf, in eine Auseinandersetzung" mit mir einzutreten; allerdings würden er und Herr Schraepfer sich nicht scheuen, wie er erklärt, "diese Dinge auch offiziell zu vertreten". Der inoffizielle Weg, dem er aber für seine Beschuldigungen den Vorzug gab, ist durch diese Äußerung deutlich zu erkennen, denn er hätte sonst unbedingt damit rechnen müssen, dass ich mich verantworten würde. Wie kam Herr Treue überhaupt dazu, mit einer anderen Möglichkeit zu rechnen? Nachdem Herr Treue dann am 28.6.52 von Herrn Hellmann erfuhr, dass sein Brief zu den Akten gelegt und als ein offizielles Schreiben betrachtet wird (s. unten Teil II), - also die offizielle Auseinandersetzung auch für ihn mit mir begonnen hatte -, hätte Herr Treue die Pflicht gehabt, seine Angaben nach nun erst einmal zu überprüfen und das Tatsachenmaterial einzusenden bzw. für eine entsprechende Korrektur zu sorgen. In seiner Antwort an Herrn Hellmann betont Herr Treue jedoch wieder nur, dass er auf eine Auseinandersetzung mit mir keinen Wert lege. Auch in Würzburg, am 16.10.52, als Herr Treue Herrn Professor Tellenbach und mir gegenüberstand, benutzte er die Gelegenheit nicht, um Begründungen für seine verleumderischen Behauptungen anzubringen, sondern liess stattdessen seine Furcht erkennen, dass ich mich an Herrn Professor Kaiser wenden könnte.

Herrn Treues Brief, der schon als ein Privatbrief wegen seiner Unkorrektheit zu verurteilen wäre, verdient eine umso schärfere Verurteilung, weil er im Namen der Deutschen Forschungsgemeinschaft geschrieben worden ist.

Über meine persönliche Bekanntschaft mit Herrn Treue ist folgendes zu sagen: Herr Treue ist mir - wie auch Herr Jablonowski - erst seit 1946 bekannt, obwohl er schon vor dem Kriege Assistent am Historischen Seminar war, als ich mein Studium begann. Nach dem Kriege hat er bis zu seiner Übersiedlung nach Bad Godesberg Anfang 1950 einen Forschungsauftrag von der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Berlin gehabt. Es handelte sich um seine Habilitationsarbeit, an der er gelegentlich am Historischen Seminar arbeitete. Ich lernte ihn im Institut kennen, und wir sprachen immer miteinander, wenn wir uns trafen. Politische Differenzen gab es zwischen uns nicht. Herr Treue folgte sogar einmal einer Einladung zu mir nach Hause. Als ich im Oktober 1950 politische Unbedenklichkeitsbescheinigungen für die westberliner Lohnausgleichskasse benötigte, wandte ich mich auch an Herrn Treue, da er über meine nichtkommunistische und christliche Einstellung durch unsere politischen Unterhaltungen gut unterrichtet war. - Während seiner Berliner Zeit hat Herr Treue niemals gegen die kommunistischen Bestrebungen an der Universität oder Akademie offen opponiert, obwohl er als CDU-Mitglied in der westberliner "Jungen Union" tätig war. Anfang 1950 liess sich Herr Treue mit Befürwortung von Herrn Professor Hartung von der Akademie einen dreimonatigen Urlaub geben, um eine im Interesse seiner Arbeit stehende Reise nach Westdeutschland durchzuführen. Während dieser Zeit hat er die Stelle eines wissenschaftlichen Referenten bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Bad Godesberg angetreten. Er kündigte in Berlin aber nicht, um auf diese Weise eine Entlassung von Seiten der Akademie zu erhalten. (Das war eine oft geübte Praxis, der die östlichen Verwaltungen bald damit begegneten, dass sie in solchen Fällen überhaupt keine Entlassungen mehr aussprachen.) Wegen Überschreitung des Urlaubs - und nicht aus politischen Gründen, wie Herr Treue später behauptete - traf diese Kündigung auch ein, und nun distanzierte sich Herr Treue in Briefen politisch von ehemaligen Kollegen an der Akademie, die keineswegs kommunistisch gesinnt waren. Obwohl mit dem Wechsel für Herrn Treue eine bedeutende wirtschaftliche Verbesserung verbunden war, hat er seine Stellung an der Akademie auch ~~aus politischen~~ wegen seiner politischen Einstellung verlassen.